

Deutsche Wacht

(Früher „Cisli Zeitung“).

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cisli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Rückwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 8. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Sendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 68.

Cisli, Sonntag, den 26. August 1883.

VIII. Jahrgang.

Das bäuerliche Erbrecht.

Mehr als drei Milliarden Gulden beträgt nach den neuesten Erhebungen in der diesseitigen Reichshälfte die Schuldenlast des Grundbesitzes, soweit sie in den öffentlichen Büchern eingetragen ist, während die Zahl der selbstständigen Grundbesitzer und Pächter sich auf nicht einmal $2\frac{1}{2}$ Millionen beläuft. Von diesen 3 Milliarden werden $254\frac{1}{2}$ Millionen mit mehr als 6%, und nahezu 23 Millionen sogar mit 10—12% verzinst, außerdem unterliegen nahezu 2076 Millionen einer Verzinsung von über 4 bis 6%, so daß also $2\frac{1}{2}$ Milliarden, genauer 2330 Millionen sich mit einem weitans höheren Procentsatze verzinsen, als die Landwirtschaft selbst im günstigsten Falle einträgt!

Wir hielten es nicht für überflüssig, dies voranzuschicken, weil hieraus unwiderleglich hervorgeht, wie schlimm es mit der Lage des Grundbesitzes in Oesterreich bestellt und wie unerträglich es ist, auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen, um dem weiteren Niedergange dieses für den Staat so überaus wichtigen Standes endlich einmal Einhalt zu thun. Das kann nur durch eine gründliche Reform des bäuerlichen Creditwesens geschehen, aber auch diese wird nur dann einen dauernden Erfolg haben, wenn vorerst die wichtigsten Ursachen der zunehmenden Verschuldung beseitigt werden.

Wie bekannt wurde in Oesterreich und Deutschland das früher in Geltung befindliche deutsche Recht durch das formell entwickeltere römische Recht verdrängt und damit auch die Vererbung des Grundbesitzes zu gleichen Theilen zur Regel gemacht. Aber so schön und billig das scheint, so schädlich ist es in der Wirklichkeit. Für's Erste ist namentlich die Theilung

eines Grundbesitzes unter mehrere Erben überhaupt eine Unmöglichkeit, weil derselbe für sich ein organisches Ganzes bildet, welches in seinen verschiedenen Bestandtheilen, als Aekern, Wiesen, Waldung, Viehstand, Ackergeräthschaften u. s. w. geradezu zusammengehört, wie die einzelnen Glieder des menschlichen Körpers zusammengehören und einen gesunden, normalen Menschen bilden. Fehlt dem Menschen ein Theil des Körpers, so ist er ein Krüppel und so ist auch der Grundbesitz, dem ein nothwendiger Bestandtheil fehlt, ein Krüppel in wirtschaftlicher Beziehung.

Nun gibt es aber zwei Wege, um auch im Bauernstande das Erbrecht zu gleichen Theilen dennoch durchzuführen, nämlich erstens die Veräußerung des Grundbesitzes und die Theilung des Erlöses, zweitens aber die Ueberlassung des ganzen Besitzthumes an einen Erben um eine bestimmte Summe, wogegen dieser die Antheile der Miterben entweder bar hinauszahlte oder, da er dies in der Regel nicht kann, dieselben durch pfandrechtliche Einverleibung auf das Besitzthum sicherstellte.

Von beiden Wegen ist der erstere der minder gefährliche, denn er ermöglicht den Fortbestand des Besitzes in seiner Gänze, wenn auch in anderen Händen; wobei freilich in Betracht kommt, daß sich in unserer Zeit der executiven Verkäufe nur schwer ein angemessener Kaufpreis erzielen läßt. Umso schlimmer ist der zweite Ausweg — und dieser bildet leider die Regel. Nehmen wir beispielsweise an, ein Bauerngut im Werthe von 6000 fl. sei unter drei Kinder zu gleichen Theilen zu vererben. Das Erbtheil jedes einzelnen Kindes beträgt in diesem Falle 2000 fl., es hat somit der Uebernehmer des Gutes seinen beiden Geschwistern 4000 fl. hinauszuzahlen. Möglicherweise, oder vielleicht sogar wahrscheinlich gelingt ihm, durch

Heirat in den Besitz von 2000 fl. zu kommen, die er zur Auszahlung des einen Erbtheiles verwenden kann. Selbst in diesem günstigen Falle aber beginnt er seine Wirtschaft schon mit einer Schuldenlast von 2000 fl. für die er jährlich (zu dem üblichen Zinssatze von 6%) 120 fl. an Interessen zu bezahlen hat. Der Ertrag des Gutes ist im Durchschnitte kaum auf 3%, d. i. auf 180 fl. zu veranschlagen, sein reines Einkommen beläuft sich also nur noch auf 60 fl. und wird nur dadurch erhöht, daß er im Schweiße seines Angesichtes arbeitet und hiedurch das verdient, beziehungsweise erspart, was er andernfalls einem Tagelöhner zahlen müßte. Noch ungleich ungünstiger aber stellt sich die Sache in der zweiten Generation oder auch schon in der ersten dann, wenn mehr als drei Erben vorhanden sind, wobei wir noch ganz abgesehen haben von den nicht ganz unbedeutenden Kosten der Eigentumsübertragung.

Genau genommen, steht also die Sache so: Entweder man läßt das geltende Erbrecht fortbestehen und dann kann auch die Verschuldung des Grundbesitzes solange zunehmen, bis der Bauernstand völlig ruinirt ist, oder sich abgewöhnt, Kinder zu haben und dem Staate Soldaten und Arbeitskräfte zu liefern; oder aber man kehrt zum alten deutschen Rechte zurück und ändert das Erbrecht in der Weise ab, daß man denjenigen Erben, welcher das väterliche Gut übernimmt, den übrigen Erben gegenüber bevorzugt, ihm mindestens die Hälfte des gesamten Erbes zusichert in welchem Falle er wenigstens einige Aussicht hat, im Wege der Heirat sein Besitzthum unverschuldet zu erhalten. Die Rücksicht auf die Erhaltung des Staates läßt uns das letztere als unerläßlich erscheinen.

Ein Besuch bei der heil. Ursula.

Von Dr. Glantschnigg.

O je! eine Ursulapartie ist doch nichts Außergewöhnliches! — Wer wird über die Urschel noch Reiseberichte schreiben? — Sie haben recht! Es ist eine gewisse Annahme, über etwas zu schreiben, was ohnehin Allen bekannt ist; aber verzeihen Sie es einem Bergfexer, wenn ihm die Feder von dem überfließt, wovon das Herz voll ist.

Und wahrlich, die Urschel hat es mir angethan; Alles, was sie mir bot, flößte mir eine unauslöschliche Neigung für sie ein, selbst an Koleretterie ließ sie es nicht fehlen und bevor ich sie eroberte, mußte ich erst einen heftigen Sturm mitmachen. Gestatten Sie mir, mich ein wenig dieser Eroberung zu rühmen, wenngleich ich selbst keineswegs ihr einziger Verehrer bin, denn viele vor mir haben schon diese Eroberung gemacht, Viele werden sie noch machen, und insbesondere erstürmte gleichzeitig mit mir mein Freund W. die sonst durchaus nicht spröde Urschel.

Vielleicht läßt sich mit dieser Plauderei doch etwas Nützliches verbinden, vielleicht werden sich Viele beim Lesen dieser Zeilen ihrer Partie auf die Ursula erinnern, Andere werden zu ähnlichen Partien angeregt und ich hoffe überdies, in der Lage zu sein, für künftige

tige Besucher, welche diesen Berg nicht kennen, einzelne Daten zu liefern, die sie in einem Reisehandbuche nicht finden, oder wenn sie in einem solchen vorkommen, ihnen die kostspielige Anschaffung eines solchen ersparen.

Der Ursulaberg gehört zu dem Zuge der Karawanken, welcher von der Hauptlinie dieser Gebirgskette im Obir abzweigt und durch diesen, dann durch die Pezen und den Ursulaberg markirt ist. Dieser Kalkgebirgszug wird nur durch ein schmales Thal von dem zum Urgebirge gehörigen niedrigeren Bacher getrennt.

Die Ursula, wie ich den Berg schlechtweg nennen will, hat eine Seehöhe von 1696 Meter oder 5377 Wr. Schuh und bietet durch ihre isolirte Lage eine prachtvolle Aussicht. Das Sannthal, das Lavantthal, das Drauthal, Murthal liegen zu den Füßen des Beschauers und die näher gelegenen Spitzen der Kalkalpen einerseits, der flach ansteigende Korvalpenzug andererseits, schaffen der Aussicht eine prachtvolle Perspective auf die den Horizont im Norden begrenzenden schneereichen Gipfel der Tauern vom Ankogel ostwärts. Wie mühelos ist diese Bergspitze zu erreichen! Von Wind.-Graz führt eine sehr gute Fahrstraße zu der Besitzung des Herrn Plešutchnigg am Fuße des Ursulaberges, ungefähr 1000 Meter Seehöhe oder 3160 Wr. Schuh, in $2\frac{1}{2}$ Stunden. Wenn man zu Fuß bis zum Plešutchnigg geht,

so kann man mit einigen Wegkürzungen die genannte Besitzung bequem in 3 Stunden erreichen. Von Plešutchnigg bis zum Mefnerhaus rechnet man gemeinlich zwei Stunden, doch führt ein steiler, aber gut gangbarer Steig in einer Stunde leicht an das Ziel. Wir verließen am 16. d. Mts. das palasträhnliche Haus des Plešutchnigg, welcher — so weit der Blick in das Gebiet der Ursula reicht — Alles sein Eigen nennt (bei 3000 Joch Grund), um $4\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags bei trübem Himmel und sicherer Aussicht auf Regen und wählten, weil wir einen gemüthlichen Bummel machen wollten, die Fahrstraße, welche bis zur Kirche führt. Wir mochten ungefähr eine halbe Stunde gegangen sein, als ein heftiger Wind vom Norden zu blasen anfang, welcher den Regen nach und nach in Hagel verwandelte und uns sehr unansehnlich die Hagelkörner in's Gesicht schleuderte. Wir sahen uns dadurch veranlaßt, so viel als möglich Wegkürzungen vorzunehmen, und so erreichten wir bald jenen langgestreckten Sattel zwischen dem Ursulaberg und der sogenannten kleinen Urschel (in der Generalstabskarte Malineh genannt), welcher, von Cisli aus gesehen, ganz unbewaldet erscheint, jedoch mit sehr schönen Fichten- und mitunter Lärchenbäumen bepflanzt ist. Dieser Sattel erwies sich uns sehr unangenehm, denn kaum erreichten wir denselben, so stürmte der Wind maßlos

Politische Rundschau.

Inland.

Parlamentarischer Strike.

Im Istrianer Landtage ist ein kleiner Strike ausgebrochen. Die letzten Landtagswahlen hatten nämlich einigen mit den Slowenen verbündeten Croaten Mandate verschafft. Bei der Verifikation der Wahlen eröffnete nun der croatische Abgeordnete Laginja die Debatte in croatischer Sprache, worauf die stark besuchte Galerie einen Tumult inscenirte und die meisten italienischen Abgeordneten den Saal verließen. Der Landeshauptmann ließ die Galerie räumen. Nach der Rückkehr der Deputirten setzte Laginja, nachdem er gegen das Abgehen der Deputirten protestirt hatte, seine Rede in italienischer Sprache fort. Darauf cassirte die italienische Majorität die Mandate dreier slavischer Abgeordneten, und nun reisten sämtliche slavische Abgeordnete von Parenzo, dem Sitze des Landtages, ab. Die Croaten erfahren eben in Istrien genau dieselbe Behandlung, welche sie den Italienern und Serben in Dalmatien angethan haben. Gegen ihre Sprache wird dieselbe Unduldbarkeit geübt, welche sie in Croatien gegen das Ungarische erweisen. Sie werden ungerecht behandelt, aber sie haben kein Recht zu klagen.

Zu den Agramer Excessen.

Die Aufregung der nationalcroatischen Kreise über die Anbringung der verhängnisvollen Schilder, hat sich noch immer nicht gelegt. Die genannte Nationalpartei droht mit einer Ministeranklage und falls solche abgelehnt werden sollte, mit einem Massenstrike. Es läßt sich zwar annehmen, daß bis zum Wiederbeginne der parlamentarischen Verhandlungen der croatische Zorn sich gesetzt haben wird, zumal schon jetzt von Seite der Croaten Versuche zu einem Ausgleich gemacht werden. Der Gemeinderath und das Bürgercomité von Agram haben nämlich eine Erklärung veröffentlicht, in welcher hervorgehoben wird, daß die Bevölkerung das gemeinsame Wappen respectire. Inzwischen haben auch seit Beginn dieser Woche unter dem Vorhise des Kaisers in dieser Angelegenheit Minister-Conferenzen stattgefunden. In diesen Conferenzen siegte die Auffassung der ungarischen Minister. Die Wappen mit ungarischer und croatischer Inschrift werden, wie dies in Gradisca geschehen, auch in Agram wieder aufgerichtet werden. Später wird die ungarische Regierung, nachdem in dieser Weise der Staatslehre Satisfaction gegeben worden, eine Vorlage der Legislative machen, welche die Frage gesetzlich regelt,

auf uns ein, dichter Hagel gestattete uns kaum den Blick auf den Berg zu werfen und die Musik und Beleuchtung hiezu war auch nicht gemüthlich, denn das Gewitter war von unausgesetztem Blitz und Donner begleitet. Zwei mal schlug es in unserer nächsten Nähe ein und wiederholt ober uns, wahrscheinlich in den auf der Spitze des Berges stehenden Blitzableiter.

Bis auf die Haut durchnäßt, langten wir im Nebnerhause an, wo uns ein freundliches Feuer auf offenem Herde begrüßte. Bald waren auch die Betten hergerichtet und nachdem wir uns am Herde nothdürftig getrocknet hatten, legten wir uns nach einem sehr frugalen Mahle zu Bette. Der Sturm umtobte das Haus, als wollte er es in Trümmer legen, und unter dem Krachen des Donners klirrten die Fensterscheiben; noch zweimal schlug es in den früher erwähnten Blitzableiter ein, wir lachten jedoch über den ohnmächtigen Zorn der Urschel, denn sie war nun unfehlbar erobert.

Als wir Morgens halb 5 Uhr erwachten, hatte der Sturm ausgetobt und wir genossen auf der Spitze des Berges den Genuß eines prachtvollen Sonnenaufganges und einer herrlichen Aussicht, welche ich schon früher geschilbert hatte. Unmittelbar unter der Spitze befindet sich die kleine Wallfahrtskirche, umgeben von drei gemauerten Unterkunftshäusern für Wallfahrer. Gewöhnlich bekommt man hier

gleichzeitig aber auch ihrem versöhnlichen Standpunkte Ausdruck gibt.

Ausland.

Ein Avis ans lecteurs.

Das Lieblingsthema der französischen Presse, namentlich wenn durch den Mangel an interessanten Gegenständen der inneren Politik die politische Discussion ins Stocken geräth, ist das Schüren des Hasses gegen Deutschland. So wurde im Laufe der letzten Monate in diesem Capitel das Möglichste geleistet. Diesen Auslassungen des nationalen Chauvinismus gegenüber widmet nun das Organ der deutschen Reichsregierung eine Note, deren Deutlichkeit gewiß auch jenseits der Vogesen eine ernüchternde Wirkung üben muß. Die betreffende Publication lautet: „Im Deutschen Reiche wird verhältnißmäßig selten und meist nur flüchtig und oberflächlich von dem rastlosen Kriege Kenntniß genommen, welchen in Frankreich die Presse aller Parteien in den mannigfaltigsten Formen, von den verschiedenartigsten Ausgangspunkten, wetteifernd in Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen den deutschen Nachbar führt. Die nüchterne Weltanschauung des Deutschen, und der bisher geringe Grad seiner nationalen Empfindlichkeit vermag die Leidenschaften nicht recht zu verstehen, die in jenem Orkan von Schmähungen und Heereien ihren Ausdruck suchen, und von denen, so weit wir die französische Presse einzusehen in der Lage sind, eigentlich kein Organ, sei es welcher Farbe immer, sich auch nur eine gewisse Zeit lang frei zu erhalten vermag. Von Zeit zu Zeit möchte es aber als ein Gebot der eigenen Friedensliebe erscheinen, den Eindruck zusammenzufassen, welchen diese Angriffe in ihrer stetig zunehmenden Lebhaftigkeit hervorzubringen geeignet sind, und der bei allen ruhigen Beobachtern, selbst bei solchen, die etwa noch in Frankreich selbst zu finden wären, nur dahin gipfeln kann, daß Frankreich durch die maßlose Heftigkeit seiner Revancheprediger und durch das Echo, welches derselben beim eigenen Volke und darüber hinaus bis in die Kreise gesinnungsverwandter Agitatoren in Elsaß-Lothringen finden, als der einzige Staat sich darstellt, welcher den Frieden Europa's dauernd bedroht. Zugleich mit dieser Erkenntniß wird die Ueberzeugung sich aufnöthigen, daß ein solcher Zustand nicht andauern kann, ohne das Ziel aller ernsthaften Politiker, den Frieden, schwer zu gefährden. Denn je höher die Fluth der Leidenschaften anschwillt, welche eine gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke anzufachen nicht ermüdet, um so weniger läßt sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten

oben bloß Wein. Die Touristen, welche Freunde von guter Verpeisung sind, werden daher gut thun, sich in entsprechender Weise mit Speisevorräthen zu versehen. Um 7¹/₄ Uhr verließen wir die Bergspitze und wählten den Abstieg nach Prävali in Kärnten. Dieser ist allen anderen vorzuziehen, weil er nicht verfehlt werden kann und fast durchwegs durch Wald zu Thale führt. Man geht auf dem Fahrwege bis zu einem Kreuze am Sattel, wo man sich südwärts wendet. Ein scharfer Geher gelangt von der Spitze der Ursula bis Gutenstein in 2¹/₂ Stunden, von hier an die Eisenbahnstation Prävali in einer Stunde. Wir hielten uns jedoch unterwegs in der Römerquelle auf, welche sich ³/₄ Stunden ober Gutenstein in sehr angenehmer Lage befindet. Aus dieser Quelle wird ein angenehmer, vollkommen schwefelfreier Alpenfäuerling gewonnen, welcher in Verbindung mit einem guten Weißweine unseren Durst entsprechend stillte.

Nach einem einstündigen Aufenthalte in Gutenstein wanderten wir nach Prävali, von wo uns um 3³/₄ Uhr der Postzug nach Cilli führte, wo wir mit dem Localzuge um 9 Uhr 18 Minuten anlangten.

Zur Bestimmung der absoluten Höhe der einzelnen hervorragenden Punkte, welche wir berührten, mögen folgende Daten dienen. Windisch-Gratz hat eine Seehöhe von 409 Me-

werden kann. Mit vollem Recht gilt hier in verstärktem Maße das Wort im Volksmunde, daß der Teufel, den man zu oft an die Wand gemalt, am Ende in Wirklichkeit erscheint.“

Unruhen in Irland.

In Coatbridge (Irland) kam es am Samstag Abends zwischen Katholiken und Orangemännern zu einem heftigen Straßenkampfe. Die ersteren durchzogen, 10,000 Mann stark, die Stadt in einer Procession; als sie das von den Protestanten bewohnte Stadtviertel betraten, wurden sie von einem Steinhagel empfangen und im nächsten Augenblicke war der Streit entbrannt. Die Polizei, welche die Ruhe herstellen wollte, wurde mißhandelt und der Führer derselben, Kapitän Stewart, erhielt einen Schlag auf den Kopf, der ihm wahrscheinlich das Leben kosten wird. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Correspondenzen.

Drachenburg, 20. August. (D.-G.) [Gegen die Wahl des Gemeindevorstandes vorgenommen. Als Bürgermeister wurde Herr Friedrich Fehr wiedergewählt, als Gemeinderäthe aber die Herren: Baron Franz Rausch, Josef Pollak, Franz Dvornik und Carl Suppanz.

Pettau, 24. August. (D.-G.) [Gegen die Cholera.] An allen Orten hört man den Schreckensruf „Cholera!“ Ueberall künden Placate die Vorsichtsmaßregeln an, „welche zur Verhütung dieser Krankheit dienen sollten;“ mit Strafen wird gedroht. Auch bei uns ist es so; die Kundmachung klebt an jeder Ecke, jedem Hausbesitzer wird eine solche zugestellt, jedoch nur um eben zugestellt zu sein, die Befolgung bleibt jedem Einzelnen überlassen; eine Controle, die hier gewiß mit keinen allzugroßen Schwierigkeiten verbunden wäre, wird nicht geübt, daher auch von einer Strafe, die in langschweifigen Worten mit Bezug auf diverse Verordnungen angedroht wird, keine Rede ist. Die Polizei, welche den ganzen Tag „zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ in der Stadt spazieren geht und Gelegenheit hat, bei Tag Wagen, beladen mit diversen Zeug, zu sehen, welche nichts weniger als aromatische Düste verbreiten, sieht und — riecht nichts; findet sich aber Jemand, die so einen Wächter der Ordnung darauf aufmerksam macht, so bekommt man als Antwort: „Aber ich bitte, dies ist ja das Gespann vom K. oder N., da kann ich nichts sagen.“ — Zumeist sind diese Gespanne nur von

ter, Plešitschnigg 1000 M., der Sattel zwischen großer und kleiner Urschel ungefähr 1200 M., die Spitze des Ursulaberges, wie bereits früher erwähnt, 1696 Meter. Da man die absolute Höhendistanz zwischen Wind.-Gratz und Plešitschnigg von 591 Meter bequem im Wagen zurücklegen kann, so erübrigt dem Touristen zur Besteigung der Urschel die verhältnißmäßig höchstgeringe Höhendistanz von 696 Metern zurückzulegen. Ein Vergleich zwischen Schöckel und Ursula fällt sehr zu Ungunsten des ersteren Berges aus, welcher überdies noch um 835 W. Schuh niedriger ist, denn der nächste Weg auf den Schöckel führt über den Andrig-Ursprung, bis zu welchem man fahren kann, von hier gelangt man erst nach dreistündigem, anstrengenden Marsche auf die Spitze des Schöckel, wo man keine sehr gute Unterkunft findet. Darum verfaume Niemand, wer Zeit hat, die Ursula zu besteigen. Hierbei empfehlen wir Denjenigen, welche nicht über eigene Wagen verfügen, die Eisenbahnroute über Marburg zu wählen, damit sie nicht, so wie wir, an den Herrn M. S. in Cilli für eine Fahrt nach Windisch-Gratz ohne Rückfahrt 12 fl. zahlen müssen.

Gespaltene Banknoten.

Die Noten der Bank in England sind in vorzüglicher Weise hergestellt. Sie nachzumachen,

Solchen, welche im großen Rathe alles beschließen, hinterher aber die Ersten sind, dagegen zu handeln. Es wäre im Interesse der Bewohner, wenn von Seite des Stadtrathes die gefaßten Beschlüsse streng gehandhabt werden würden; es würde auch nicht schwer fallen, eine jüngst erlassene Verordnung zu citiren, welche, kaum geboren, auch schon das Zeitliche segnete. Durch ein exactes Vorgehen würde so manchem Witzbolde die Gelegenheit benommen, Beschlüsse ernster Natur, welche zum Wohle der Bewohner gemeint sind, ins Lächerliche zu ziehen. So aber thut jeder, was er will und — lacht.

Windisch-Graz, 22. August. (Orig.-Corr.)
[Nehmen ist seliger als geben.] Die Schneidermeisters-Witwe Frau Antonie Harzez in Wind.-Graz, hat am 20. d. M. den Stadtpfarrer, die Leiche ihres verstorbenen Mannes einzusegen und dieselbe auf den nahen Friedhof zu begleiten. Gut, sagte der fromme Nachfolger Christi: „Ich bin bereit, aber — 5 fl. Vorausbezahlung. Umsonst behauerte die trauernde Witwe, daß sie ihrer Verpflichtung pünktlich nachkommen werde, nur möge er ihr diese Schande nicht anthun, die Bezahlung vorauszu-begehren. Allein der gutgenährte Himmelsbruder ließ sich nicht erweichen; die gebeugte Frau mußte einen kleinen Theil ihres in der Sparcasse angelegten Capitals begeben und den gelddürstigen Kömmling in Voraus bezahlen. Sie überreichte ihm eine 10 fl. Note mit dem Bemerkten, daß er den Rest auch behalten könne. Selbstverständlich hatte sie mit diesem Anerbieten mehr Glück. Wohl bekomm's!

Kleine Chronik.

[Graf Chambord.] Gestern um 7 Uhr 25 Minuten Morgens verschied auf seinem Schlosse Frohsdorf der Chef des Hauses Bourbon und letzte Sprosse der älteren Linie dieser Familie, Graf Henry Charles Ferdinand Marie Dieudonné von Chambord und Artois, Herzog von Bordeaux. Der Genannte war am 29. September 1820 als Sohn des im Februar desselben Jahres ermordeten Herzogs von Berry und der Prinzessin Caroline von Sicilien geboren. Sein Großvater, war der König Karl X., welcher seinem Bruder Ludwig XVIII. auf dem Throne gefolgt war. Als Karl X. in Folge einer Revolution zur Abdication gezwungen wurde, da entsagte auch sein ältester Sohn, der Dauphin Ludwig Anton, zu Gunsten des kaum zehnjährigen Knaben der Krone Frankreichs, worauf Prinz Heinrich angeht, der im Lager vereinigten Truppen als Henri V. zum Könige von Frankreich proclamirt wurde. Seit dieser

wäre eine Aufgabe, deren Lösung nahezu an die Unmöglichkeit streifte. Im eigenen Papiermühlen wird das erforderliche Papier auf ganz besondere Weise und aus ganz besonderem Material fabricirt; eben so eigenthümlicher Art ist die Druckschwärze, welche zur Verwendung kommt, und äußerst kunstvoll, wohl kaum von Jemanden nachzuahmen ist das hier angebrachte Wasserzeichen. Dabei sehen die Notizen sehr einfach aus und weisen bei Weitem nicht die vielen Künsteleien, Schnörkeleien und Farbenzusammensetzungen der Banknoten und Cassenscheine des Festlandes auf. Das Alles aber ist gar nicht so schwer nachzumachen, das wissen die practischen Engländer, und daher haben sie den Schwerpunkt auf die Originalität des Materials bei der Herstellungswiese gelegt. Sie standen sich gut dabei, denn es kommen eigentlich niemals derartige Falsificate der Bank of England-Noten vor, welche einen guten Geschäftsmann täuschen können.

Höchst überrascht waren daher eines schönen Tages die Bankdirectoren, als sich ein einfacher Mann bei ihnen meldete, angehend, daß er aus einer Originalnote mittelst Spaltung derselben zwei machen könne.

Natürlich hörte man ihm zuerst mit sehr ungläubigem Lächeln zu. Der nächstliegende Verdacht, dieser Papierspalter sei geisteskrank, bestätigte sich indessen nicht, der Mann erwies

Zeit spielte er die Rolle eines Königs in paradisus infidelium.

[Der Dank des Königs von Italien.] Wie die „Rassegna“ schreibt, hat König Humbert sich zum Dollmetsch der italienischen Nation gemacht, indem er an den deutschen Kaiser einen Brief richtete, um seinen und des ganzen Landes Dank für die glänzende Freundschaftsprobe des Oberhauptes der deutschen Nation auszudrücken.

[Der deutsche Reichstag] wurde durch eine kaiserliche Verordnung auf den 29. August einberufen. Wie von officiöser Seite gemeldet wird, bildet die Ratification des spanischen Handelsvertrages den Zweck dieser Maßnahme.

[Die Stimmung in Agram] wird officiös in gewohnter Weise vertuscht und man beschwichtigt mit voller Kraft. „Slovenski Narod“ enthält in einer seiner letzten Nummern einen Brief aus Agram, dessen Inhalt sehr darnach angethan scheint, richtige Begriffe über die Gährung in der croatischen Landeshauptstadt zu gewinnen. Wir geben diesen Brief hiemit in getreuer Uebersetzung: „Agram, 22. August. Heute Morgens um 8 Uhr brachten wir das erste Opfer auf den Friedhof, welches an den erhaltene Wunden im Kampfe gegen die Magyaren fiel. Dieses unglückliche Opfer ist Luka Stiplošek, Tischlergehilfe, erst 19 Jahre alt, geboren in Desenié. Am 14. d. schlug ihn der Wachmann mit dem Säbel über den Kopf bis in's Gehirn, und als sich der Arme mit den Händen an den blutenden Kopf faßte, schlug ihn eine andere Bestie noch über die Hände und hieb ihm an einer Hand die Finger ab. Als der Tod des Unglücklichen bekannt wurde bildete sich sofort ein Comité, welches sich der feierlichen Bestattung annahm. In ein paar Stunden waren einige hundert Gulden gesammelt. In jedes Haus wurde der Partezettel getragen, auf welchem zu lesen war: „Die Hinterbliebenen des ersten Opfers, gefallen im Kampfe fürs heilige Bazarland“ u. s. w. Das Begängniß war für gestern Nachmittag angesagt, nachdem aber eben gestern großer Markttag war, fürchtete sich die Polizei, verbot die Bestattung, und setzte selbe für heute 8 Uhr fest, um welche Stunde sich mindestens 5000 Menschen, meist Gewerbetreibende und Handwerker, sowie eine bedeutende Anzahl der Intelligenz einfand. Auch die Aristokratie öffnete die Fenster, um den großartigen Leichenzug zu schauen, der das unschuldige Opfer stille und ruhig zum kühlen Grabe geleitete. Im ersten Stockwerke des einstigen Hag'schen Hauses versammelte sich auch die politische Aristokratie, die sicher mit schwerem Herzen die traurige Feier überblickte, die uns so lebhaft an das Jahr 1845 erinnert,

sich als völlig vernünftig. Nun ward er aufgefordert, Näheres über seine Idee mitzutheilen.

Er erklärte sich gern hierzu bereit — wenn ihm die Directoren der Bank ein anständiges Stück Geld für diese Enthüllung zusichern wollten, zahlbar, sobald er vor den Augen derselben eine überzeugende Probe gemacht haben würde.

Die Sache ward in Ueberlegung genommen. Verschiedene Sachverständige, die man zu Rathe zog, erklärten sofort aus Gott weiß welchen gelehrten technischen Gründen die Spaltung einer Banknote für unmöglich. Zwar sei das Papier derselben ziemlich stark und fest, aber doch keineswegs so dick, daß es auch der feinsten Schneidmaschine gelingen könne, sie derart zu spalten, daß aus einem Blatt zwei Blätter von derselben Größe wie jenes, nur halb so dick, werden könnten. Ja, Souvereigns, die bekannten Goldmünzen, ließen sich leicht spalten, das mußte man längst. Das hatten Falschmünzer schon vor undenklichen Zeiten gethan. Das Goldstück wurde durchsägt, ausgehöhlt, die Höhlung mittelst einer minderwerthigen Metalllösung ausgefüllt, und dann wurden die beiden Original-Hälften wieder aneinander geschweißt oder gelöthet, so daß die wirkliche richtige Prägung auf beiden Seiten blieb; auch der Rand wies kaum eine Spur des Befahrens auf. Dennoch war so am Gewicht wie am Klange die Entwerthung der Münze unschwer erkennbar.

wo aus ähnlichem Anlasse die unschuldigen Opfer zu Grabe getragen wurden, unter der Aufschrift: „Hodie mihi cras tibi!“ als der Verstorbene am Friedhofe in's Grab gesenkt wurde, donnerte es aus Allen Kehlen: „Ruhm dem unschuldigen Opfer!“ Der Polizeileiter wollte mit dieser Feier eine militärische Parade verbinden — aber die Stadtbewohner haben die Verantwortung für die Ruhe übernommen, und deshalb unterblieb diese unnöthige Parade. Goldene Ruhe herrscht wieder in unserer Stadt. Die Soldaten, die mit aufgezogenen Bajonetten in den Straßen Agrams lustwandelten, zogen sich auch schon in ihre Kasernen zurück. Dem unfähigen Plusöc, hat man das Polizeireport Definitiv genommen, und es Herrn Zorac gegeben, der hoffentlich seines Amtes besser walten wird, als sein Vorgänger, welchen es nur um Don Juan-Jagden zu thun war. — Unser letzter Straßen-Krawall — wie ihn die Pester Blätter zu nennen belieben — erweckte auch die Führer unseres Gemeinderathes aus dem Schlafe. Gleich tags nach dem Fenster-einwerfen beriethen unsere hier lebenden Nationalvertreter was zu thun sei und sie beschloßen, in einer Proclamation zu veröffentlichen, daß sie keine Regierung unterstützen wollen, die ruhig zu sehen würde, daß man die Nation mit magyarischen Aufschriften auf den öffentlichen Schildern kränke. Unter diese Proclamation schrieb sogar W. Hag seinen Namen, ein sicher unschuldiger Mann, eher Bauer, als sonst etwas, aber ein ärgerer Magyar als irgend einer. Leute, die nicht erst seit gestern politisiren, sagen: Wenn schon solche Leute die Proclamation unterstützen, muß in ihren Kreisen Furcht und Ahnung vor kommenden Ungelegenheiten herrschen. Wenn sie diese Zeilen lesen, dürften die Ministerberatungen in Wien schon zu Ende sein. Die Croaten wird jedoch kein Beschluß überraschen, er mag lauten wie er wolle. — Die Croaten sind ehrliche Seelen, Lammsnaturen, zeitweise aber können sie auch Tiger werden, — sie haben beides schon oftmals gezeigt. — Uns dünkt, daß man aus diesen Zeilen eine bedeutende Gährung herauslesen kann, der Schildersturm war nichts als ein kleines Spectakel, — die Wuth der Croaten wird sich bei nächster Gelegenheit auf andere Weise zeigen.

[Kein christlicher Arbeiter in jüdischen Fabriken in Rußland.] Wie die „Jewish World“ erfährt, hat der russische Minister des Innern Graf Tolstoy die Entscheidung getroffen, daß es in Rußland anständigen jüdischen Besitzern von industriellen Etablissements gesetzlich untersagt ist, christliche Arbeiter in ihren Fabriken u. s. w. zu beschäftigen.

Aber eine papierdünne Banknote spalten — das sollte wohl man bleiben lassen. So versicherten die „Technologen“, und wenn die Geschichte in Deutschland passirt wäre, so hätten sich wahrscheinlich bureaukratische Bank-Chefs mit diesem „Gutachten“ der Sachverständigen völlig begnügt, hätten dem Mann entweder die Thür gewiesen oder ihm als Unfugtreiber von löblicher Polizei Unannehmlichkeiten bereiten lassen — anders handelten, die englischen Bankdirectoren.

Sie sagten sich als kluge Geschäftsleute: „Für unmöglich ist von den Technikern schon so manches erklärt worden, was hernach sehr gut möglich war; es kann auch hier ähnlich gehen wie mit dem Ei des Columbus. Lassen wir den Mann seinen Beweis führen, daß unsere Banknoten gespalten werden können; vermag er das nicht, so wird er ausgelacht und erhält kein Geld; vermag er es, so ist ein derartiges von den Technikern für unmöglich erklärtes Experiment so sehenswerth und überhaupt so interessant für uns, daß die sehr reiche Bank sich schon ein anständiges Sümmchen kosten lassen darf.“

So wurde denn ein entsprechender, sehr genau festgesetzter Vertrag mit dem angeblichen Banknotenspalter abgeschlossen. Genaueres hierüber kann der Schreiber dieser Zeilen nicht mittheilen, weil die Angelegenheit unter dem Siegel

[Labor.] Am 2. September findet in Adelsberg ein slovenisches Meeting statt. Mit demselben ist ein Fest zum Besten des Baues des Nationalhauses in Laibach verbunden; als Hauptredner wird Reichsraths-Abgeordneter Obteza genannt, doch ist das Erscheinen sämtlicher Slovenenführer in Aussicht gestellt.

[Colossale Explosion.] Auf einer Eisenbahnfahrt in Kentucky fand am 17. d. M. ein von verhängnisvollen Folgen begleiteter Zusammenstoß zwischen zwei Zügen statt. Der Zusammenstoß verursachte die Explosion von 4000 Fässern Sprengpulver, wodurch die Station in einem Trümmerhaufen verwandelt und eine Locomotive zerschmettert wurde. Der Locomotivführer und mehrere Passagiere wurden getödtet oder verletzt.

[Eine „anstandslos“ vollführte Hinrichtung.] In Brünn fand in voriger Woche die Hinrichtung des Raubmörders Kroupa durch den Scharfrichter Willenbacher statt. Die Strangulierung dauerte drei Minuten, nach weiteren fünf trat der Tod ein. Also volle acht Minuten dauerte der schreckliche Act, der in Deutschland in wenigen Sekunden vor sich geht. Das Landesgericht benachrichtigte sofort das Justizministerium telegraphisch von der „anstandslos vollführten Justificierung.“

[Ein freches Gaunerstück] ist in München am Mittwoch Vormittag vorgekommen. Eine ruhig ihres Weges gehende Dame wurde plötzlich von einem elegant gekleideten Herrn, scheinbar unabsichtlich, so stark angestoßen, daß sie vom Trottoir herunter mußte. Ein anderer Herr fing sie auf und stützte sie einen Moment wofür die Dame höflich dankte und weiter ging. Als sie kurz danach in einen Laden trat, entdeckte sie zu ihrem Schrecken, daß der Geldbeutel nicht mehr da war. Der Fang, den die beiden Gauner, die offenbar in Gemeinschaft „arbeiten“, bei dem Stückchen gemacht haben, lohnte aber der Mühe nicht, denn die Dame hatte schon einige Einkäufe gemacht, so daß der ganze Inhalt des Portmonnaies in ungefähr 3 Mark bestand.

[Eine Mormonen-Heldin] nöthigt zur Zeit auch den antimormonistisch gesinnten Blättern der Union Bewunderung ab. Es ist dies eine Miß Belle Harris, eine Mormonenfrau, welche sich weigert, vor Gericht eine Aussage gegen ihren Mann zu machen und sich deshalb wegen „Verachtung des Gerichtshofs“ in Haft befindet. Täglich empfängt sie Besuch von hochgestellten Mormonen, welche sie auffordern und ermuntern, auszuharren und ihren „Herrn“ nicht zu verrathen. Ihr „Herr“ ist Clarence Morrell, welcher Belle als seine dritte Frau heirathete. Morrell wurde nach dem neuen Antimormonen-Gesetz wegen Vielweiberei unter

des strengsten Geheimnisses betrieben ward; auch die Summe, welche im Fall des Gelingens gezahlt werden sollte, kann hier nicht mitgetheilt werden, schon aus dem Grunde, weil die ungefähre Ziffer, welche unser hierüber einigermaßen orientirter Gewährsmann nannte, einen so enorm vollen Klang hatte, daß der an deutsche Verhältnisse und deutsche Kleinlichkeit gewöhnte Leser ungläubig den Kopf schütteln würde.

Darauf kommt es hier aber nicht an; wir können dasjenige erzählen, was die Hauptsache ist, nämlich die wirklich gelungene Spaltung einer Banknote.

Das Verfahren hierbei war ein so einfaches, daß auch der Nichttechniker es begreifen wird. Der Mann brachte an dem festgestellten Tage nichts Anderes mit als zwei Stückchen Caliko und einen Topf mit Klebematerial, wahrscheinlich Gummi arabicum mit Leim gemischt — also einen äußerst festhaltenden Kleister. Er nahm die ihm dargereichte Banknote, bestrich die eine Seite ebengemäß und klar mit dem Klebematerial und legte sie auf das Stückchen Caliko; dann bestrich er auch die andere Seite, legte das zweite Zeugstückchen darauf und presste das Ganze platt und fest zwischen schwere Bücher. Diese hat er, in einen Kasten zuzuschließen, denselben zu versiegeln und einige Stunden aufzuheben.

Anfrage gestellt, Belle weigerte sich aber, die Frage, ob sie mit Morrell verheirathet sei, zu beantworten, und so wurde sie wegen „Mißachtung des Gerichts“ für so lange ins Gefängniß gebracht, bis sie sich bereit erklärte, die Frage zu beantworten. Das heldenhafte Weib nimmt lieber die Schande, für die unrechtmäßige Gattin Mr. Morrell's zu gelten, auf sich, als daß sie sich dazu hergäbe, durch ihre Aussage ihres Mannes Verurtheilung herbeizuführen. Man sieht, selbst das Mormenthum, welches man nur als eine Herabwürdigung des Weibes aufzufassen geneigt ist, vermag den dem zarten Geschlecht angeborenen Zug von selbstaufopferndem Heldenmuth nicht zu unterdrücken.

[Wozu das Telephon gut ist.] Zwischen dem „Hotel Pilatus“ in Alpnach und dem „Hotel Bellevue“ auf dem Pilatus hat man jetzt eine Telephonverbindung hergerichtet, so daß der Reisende, welcher, von Luzern oder über den Brünig kommend, den Pilatus besteigen will, zuerst nach dem oben herrschenden Wetter fragen kann.

[Waldbrände in Rußland.] Aus den vom russischen Domänenministerium gesammelten statistischen Daten ergibt sich, daß das Nationalvermögen durch Waldbrände jährlich um fünf bis sechs Millionen Rubel vermindert wird. In den nördlichen Gouvernements werden jährlich zwischen 200.000 und 300.000 Desjatinen Wald vom Feuer vernichtet. Im Jahre 1868 brannten Wälder in einer Ausdehnung von mehr als 300 Kilometern auf beiden Seiten der Nikolai-Bahn (Petersburg-Moskon) nieder. Die Regierung sucht gegenwärtig nach energischen Mitteln, um diesen Waldverwüstungen, welche auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sind, ein Ende zu machen.

[Tod durch eine Kaze.] Das sechs Wochen alte, etwas schwächliche Kind Anna der Inwohnersteute Forstner in Mairhof, Pfarre Timelkam, schlummerte in der Nacht des 14. d. in der Wiege neben der Mutter, als sich unvermerkt eine junge Kaze auf Mund und Nase der kleinen Schläferin hocte. Wie lang das Thier da gelegen sein mochte, ehe die Mutter es verschuchte und zu ihrem Schrecken das Mädchen todt vorfand, ist ungewiß. Ohne Zweifel hat die Hauskaze, indem sie auf dem Kopf des Säuglings sich legte und ihn am Athem hinderte, den plötzlichen Tod desselben verschuldet.

[Ein wahres Vergnügen muß es sein.] den Rothschild mit Geld durchzugehen. Bekanntlich hat das unlängst ein Bediensteter des Pariser Hauses gethan. Derselbe wurde in Frankfurt erwischt, ist aber, wie jetzt gemeldet wird, vorläufig unbehelligt von dort wieder abgereist. Der Betrüger war nämlich der erklärte Liebling eines seiner Prinzipale. Man erzählt

Den Directoren begann jetzt schon ein Lichtlein aufzugehen.

Am Abend, als der Klebestoff längst total trocken geworden war, erschien der Mann wieder. Er nahm die Calikostückchen, faßte jedes in eine Hand und riß sie kräftig auseinander. Seine Idee erwies sich als richtig, an jedem der Calikostückchen klebte je eine Hälfte der Banknote: der Zusammenhang (die Cohäsion) des Papiers in sich war nicht so stark wie der Zusammenhang zwischen dem Zeug und dem Papier, welchen das Klebematerial hergestellt hatte. Jeder unserer Leser kann leicht mit einem beliebigen gewöhnlichen Stück starken Papiers ein ähnliches Experiment machen.

„Nun,“ erklärte der Erfinder, „lege ich jedes Stückchen Caliko in Wasser, nach kurzer Zeit ist der Klebestoff wieder aufgelöst, und die gespaltenen Hälften der Banknote liegen vor Ihnen.“ Er hatte Recht, es ging ganz gut.

Die Directoren hatten also eine gespaltene Banknote vor sich, indessen brauchten sie wegen der Folgen dieser Entdeckung ohne Sorge zu sein. Die eine Hälfte freilich ließe sich durch Ankleben etwas neuen Papierstoffes mit Leichtigkeit zu einer sehr respectabel erscheinenden Banknote wieder ergänzen. Bei der zweiten Hälfte aber hatte der Erfinder darauf gerechnet, daß die Druckerschwärze tief genug in das Papier

sich, daß, als die Unterschlagung entdeckt wurde, der eine Chef des Hauses dem andern, der gerade im Bade weilte, telegraphirte: „Dein Günstling hat die bis jetzt ermittelte Summe von 150.000 Frs. unterschlagen, was anfangen?“ Die Antwort lautete: „Laß ihn gehen!“ So geschah es. Wahrhaftig, liebenswürdigere Prinzipale kann es nicht geben und bei dieser Gentilezza kann es ja gar nicht anders sein, als daß sie sich eine ganze Generation ebenso geschickter und flinker Employés großziehen, wie der flüchtige Cassierer war.

[Komm' den Frauenzart entgegen.] Diese Göth'sche Mahnung scheint auch das neueste „Verzeichnis der Berliner Gemeindeführer und Lehrerinnen“ sich zur Richtschnur genommen zu haben, denn während die Liste der Pädagogen das Lebens- und Dienstalter derselben angiebt, sind die Rubriken für die entsprechenden Angaben über die „Fräulein“ leer geblieben.

[Warum eine Ehe nicht zu Stande kam.] Ein eigenartiger Auftritt fand vor einigen Tagen in einer katholischen Kirche in London statt. Ein junges Brautpaar war am Tage vor der Trauung zur Beichte gegangen. Der Bräutigam war mit dem Bekenntnisse seiner Sünden bald fertig; dagegen brachte die Braut wohl eine Stunde lang im Beichtstuhl zu. Als sie nach erlangter Absolution freudestrahlend und liebeglühend in des Geliebten Arme fliegen will, weist dieser sie mit den Worten zurück: „Niemals mein Fräulein, werde ich mich entschließen, eine Frau zu nehmen, die eine volle Stunde zum Bekennen ihrer Sünden braucht!“ — Und verließ sie zur selbigen Stunde.

[Gegen Einsendung von 5 Mark] wurde jüngst in verschiedenen Zeitungen ein sicheres Mittel angeboten, durch welches sich junge Männer bei den Damen am leichtesten beliebt machen können. Eine Gesellschaft junger Leute in Mainz, welche neugierig genug war, dieses Mittel kennen zu lernen, sandte den Betrag ein, und erhielt als das angepriesene Mittel die Antwort: „Man heirathet sie einfach!“ Wie viele mögen wohl auf diesen Leim gegangen sein?

[Kathederblüthen:] Die verbrecherische Agrippina ließ ihrem Gemahl Claudius eine Schüssel vergifteter Pilze vorsetzen, die er sehr gerne aß. — Wer sich ein gutes Buch kaufen will, der lasse sich Viehof's Nationalliteratur zu Weihnachten schenken. — Die Peterskirche stellt sich dem Beschauer als die größte Kirche Roms da; inwendig soll sie noch viel größer sein.

eingedrungen sein würde, um auch hierauf noch den Druck genügend schwarz erscheinen zu lassen. Das war nicht der Fall. Zwar konnte man auf der zweiten Hälfte deutlich die Schrift lesen, aber dieselbe hätte doch noch erst nachgeschwärzt werden müssen; dies wäre eine sehr umständliche und mühevoll Arbeit und das völlige Gelingen derselben zweifelhaft gewesen. Nichtsdestoweniger beschloß sofort das Directoren-Collegium, daß fortan bei der Fabrication Rücksicht auf die mögliche Spaltung der Banknoten genommen werden müsse; die Druckerschwärze dürfe in Zukunft nicht mehr so tief eindringen, also sie müsse etwas weniger scharf auf das Papier einwirken.

Namentlich mit Rücksicht hierauf, also auf eine durch diese Affaire herbeigeführte Verbesserung in der Fabrication, entschied das Directoren-Collegium, daß dem Entdecker der Möglichkeit des Banknotenspaltes die abgemachte Summe ganz ausbezahlt werden solle, trotzdem das Experiment kaum hätte praktisch verwerthet werden können. Mit herzlichem Dank strich der Mann das Geld ein.

Man fragte ihn, ob er Ingenieur, Physiker, Techniker Chemiker oder dergleichen sei.

Er lächelte: „Nichts von alledem. Ich bin ein ganz gewöhnlicher, nur mit etwas Mutterwitz begabter . . . Buchbindergehilfe.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 25. August.

[Todesfall.] Vorgestern verschied hier nach längerem schweren Leiden der Rechnungsführer der ärarischen Zinkhütte, Herr Christian Polz, in seinem 33. Lebensjahre. Das Begräbniß fand heute unter zahlreicher Theilnahme am städtischen Friedhofe, woselbst auch die Leiche aufgebahrt worden war, statt.

[Ernennungen.] Der Handelsminister hat den Postofficial des hiesigen Postamtes, Dr. Dom. Sartori, zum Postcontrollor in Cilli und den Postofficial Laurenz Meister zum Postcontrollor in Leoben ernannt.

[Gründung neuer Ortsgruppen des Schulvereines.] Das Deutschthum in Untersteiermark wird morgen zwei neue Vorwerke erhalten. In Marein und Sauerbrunn finden gleichzeitig Gründungen von Ortsgruppen des deutschen Schulvereines statt. Wie wir hören werden sich an denselben viele Bundesgenossen aus Cilli, Marburg und Pettau theilnehmen, um den wackeren Mitkämpfern in Marein und Sauerbrunn ihre Sympathie und die Solidarität auszudrücken. Auch steht bei der Constatirung der Mareiner Ortsgruppe eine ansehnliche Theilnahme der slovenischen bäuerlichen Bevölkerung zu gewärtigen. Es machen sich überhaupt bereits erfreuliche Symptome bemerkbar, daß die slovenischen Landwirthe mit jenem unfehlbaren Instincte, der dem gesunden Egoismus der Landbevölkerung eigen ist, den Werth des deutschen Elementes im Lande und die Vortheile, welche mit der Kenntniß der deutschen Sprache verbunden sind, zu begreifen beginnen. Tage, wie der morgige, sind auch im politischen Leben unseres engeren Heimathlandes als Sonntage zu betrachten; denn über allen schönen Worten und therotischen Erwägungen stehen uns Thaten, bei uns aber muß jede Vereinigung wackerer Männer zur Rettung der deutschen Schule und ihrer Segnungen als eine hervorragende That, als eine Organisation zum Schutze der Cultur gegen die drohende Barbarei geschätzt werden. Die zahlreiche Theilnahme von Parteigenossen aus allen Gegenden des Unterlandes, welche bei den morgen stattfindenden Ortsgruppen-Gründungen als sicher anzunehmen ist, können wir nicht genug loben, nicht genug freudig begrüßen. Nichts vermag den einzelnen Parteigenossen soviel Kraft im Kampfe zu gewähren, als das Bewußtsein der Solidarität und der Lohn der gebührenden Anerkennung. Nichts aber vermag so zu lähmen, so sehr jede politische Arbeitskraft zu vernichten, als der Anblick der allgemeinen Indolenz und der Mangel an Unterstützung aus dem eigenen Lager. Wir Deutsche in Untersteiermark haben uns den Ruhm erworben das einzige doppeltsprachige Land zu bewohnen, in dem ein kräftiger Widerstand die slavische Hochfluth nicht nur im Vordringen aufzuhalten, sondern sogar etwas zurückzudrängen vermochte. Diesen Ruhm müssen wir als theures Kleinod durch Ausdauer, durch schonungslose Energie und strengste Solidarität bewahren.

[Gemeindevahlen in Bischofsdorf.] Bei den in Bischofsdorf stattgefundenen Gemeindevahlen wurden folgende Besizer gewählt: Franz Oforn, Thomas Kos, Valentin Kofschel, Franz Crepinski, M. Speß, M. Podjarski, Franz Stojir, Fr. Luzer, G. Walland, J. Billich, M. Vitošek, Anton Peimann, M. Premšal, F. Podergais, Carl Bretscher, Th. Jost, M. Kirchmayer und Anton Wengost. Da von Seite einiger mißvergnügter Agitatoren gegen die Wahl des Herrn Premšal Einwendungen mit der Begründung erhoben wurden, daß der Genannte, welcher mit der Führung der Amtsgeschäfte betraut ist, als Gemeinbediensteter anzusehen sei, so wurde seitens der Bezirkshauptmannschaft die Wahl desselben unter Freilassung des Recurses annullirt. Die Statthaltereie gab nunmehr dem Recurse des Genannten Folge. Die Annullirung wurde daher mit der Begründung, daß Premšal als im ersten Wahlkörper verzeichneter Grundbesitzer wählbar sei, aufgehoben. Von sämtlichen Gewählten gehört somit nur ein Viertel der slovenisch-clericalen Partei an. Drei Viertel da-

von sind deutschfreundliche liberale Grundbesitzer.

[Besitzwechsel.] Die an der Laibacher Straße gelegene Friedrich'sche Besizung wurde vom Advocaten Dr. Sernec um 17.500 fl. gekauft.

[Archäologische Funde.] Gelegentlich des Aufreißens einiger Schwellen an der Eisenbahn bei Wind-Feistritz wurden Eisenbestandtheile zweier Pistolen und eines Handschahs gefunden. Desgleichen wurden in der Köhle bei Retschgraben, nahe dem bekannten Kesselfalle bei Semriach, neun Stück Höhlenbärenknochen gefunden.

[Zum Reblausrummel bei Rann.] Vor einigen Jahren wurde bereits in dem Bezirke Rann eine eigene Commission zur Bekämpfung der Reblaus von Seite der politischen Behörde eingesetzt. Jedes Jahr wurden dann von Juni bis Ende August Durchforschungsarbeiten vorgenommen. Dieselben bestanden vorzüglich darin, daß man einzelne Wurzeln der Rebstöcke aufdeckte, anschnitt und mit der Lupe nach der Phylloxera suchte, um dann die Desinfection, eventuell die Ausrottung anzuordnen. Zu den Durchforschungsarbeiten wurden stets ein Mitglied des Gemeinde-Ausschusses und der Adjunct der Landwirtschafts-Gesellschaft Herr Hansel oder ein bestellter Aufseher als Sachverständige zugezogen. Schon im vorigen Jahre kam es zu kleinen Conflicten und wurden einige Widerspänstige strafrechtlich belangt. Am 2. Juli d. J. begann ein neuer Widerstand seitens der Bevölkerung von Rußdorf, Wisell, Curnovec, Olljukovagora und Sromle. Die diesbezüglichen Verabredungen wurden auf dem Markte zu Bischofsdorf und Kluscha getroffen. Am 5. Juli erklärten die Weingartenbesizer dem Aufseher Vincenz Bersek, daß sie keine weiteren Arbeiten mehr zulassen. Als am folgenden Tage der Gemeinde-Ausschuß Anton Bemic und der Gemeinbediensteter Josef Gerschak intervenirten, rottete sich eine Menge von Bauern zusammen, welche eine drohende Stellung einnahmen. Am 8. Juli hatte der Grundbesitzer Johann Pintarič, nachdem er eine Kundmachung bezüglich der Durchforschung gelesen hatte, die Bauern auf der Straße haranguirte und erklärte, daß man auch in Ungarn derartige Arbeiten versucht habe, und daß diese Versuche erst dann eingestellt worden seien, als man zwei Leute erschlagen habe. Am 9. Juli hatten sich in Buchdorf 150 Personen zusammengefunden und den betreffenden Durchforschungsarbeitern erklärt, daß sie weitere Durchforschungen nicht dulden. Die Arbeiten mußten daher sistirt werden. Am 10. Juli wurden die Arbeiter von bewaffneten Bauern gewaltsam entfernt und der Aufseher Josef Gregoric mißhandelt. Letzteres veranlaßte nun den Bezirkshauptmann von Rann der für den 13. Juli nach Olljukovagora bestimmten Commission den Bezirkscommissär Dr. Gaymeier und 6 Gendarmen beizugeben. Als diese Commission am Bestimmungsorte eintraf, fand sie daselbst in Folge einer schon um 3 Uhr Morgens begonnenen Agitation, mit Prügeln bewaffnete Bauern, die unausgesetzt durch neue Zugänge verstärkt wurden. Die Haltung der Menge wurde immer drohender und nach langen vergeblichen Urterhandlungen zwischen den Gendarmen und Bauern — die Commission hatte sich bald zurückgezogen — kam es zu den bereits geschilderten, blutigen Conflicten. Es muß jedoch besonders betont werden, daß die Gendarmen, welche in einem Hohlwege postirt waren, Gefahr liefen, auch im Rücken angegriffen zu werden und daß erst über wiederholte Thätlichkeiten seitens der Bauern ein Gendarm den verhängnißvollen Schuß abgab, welcher den Grundbesitzer Vincenz Lapuch todt zu Boden streckte und zwei andere Landleute verwundete. In Folge der gerichtlichen Erhebungen wurden nachstehende Grundbesitzer, durchwegs Familienväter, dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert: Josef Pintarič, Josef Kroschl sen., Josef Kroschl jun., Johann Borovinsek, Martin Molan, Franz Stergar, Johann Jisel, Johann Klementschitsch, Dominik Topluschek, Johann Matiasic und Blas Kroschl. Die Schlußverhandlung gegen die Genannten, welche wegen Verbrechens des Aufstandes an-

geklagt werden, dürfte, falls nicht ein Gnadenact geübt werden sollte, schon in der kommenden Schwurgerichtsperiode stattfinden.

[Magyarischer Chauvinismus.] Der Bildersturm in Agram hat bekanntlich in magyrischer Rücksichtslosigkeit seinen Grund. Von dieser Nationaleigenschaft wissen ja auch wir zu erzählen. Uebrigens braucht man nur nach Steinbrück, Pragerhof oder Graz zu reisen und jene Bahnhöfe zu besuchen, an welchen Züge nach Ungarn resp. Croatien abgehen; überall wird man ungarisch betrodelt und verschnürte Conducteurs, ungarische Postwaggons u. s. w. sehen, welche uns die deutsche Nachgiebigkeit und ungarische Intoleranz recht lebhaft illustriren.

[Kindesweglegungen.] Am 23. d. wurde im Walde bei Scheifling ein weggelegtes Kind gefunden. Desgleichen legte eine etwa 20 Jahre alte Frauensperson ihr ein Jahr, 6 Monate altes Kind in der Nähe des Grundbesizers Kirchner zu Suddull weg.

[Aufgefundene Leichen.] Bei Wersche wurde aus dem Draußel der Leichnam eines circa vierzigjährigen Mannes gezogen, welcher eine Schußwunde in der Nähe des Herzens aufwies. — Weiters wurde im Walde der Gemeinde Mürbenthal die Leiche eines Selbstmörders, der sich zwei Tage zuvor durch einen Revolveranschlag entleibt haben dürfte, aufgefunden. Der Selbstmörder, welcher etwa 35 Jahre alt gewesen sein mochte, war städtisch gekleidet.

[Pferddiebstahl.] Dem Grundbesitzer Schaden in Wirth wurde eine siebenjährige braune Stute, welche auf einem Auge blind ist, gestohlen.

[Raub.] Der Köhler Zinkhofer in Limbach wurde vor einigen Tagen von zwei Männern überfallen, welche drohend seine Barschaft verlangten und nach Erhalt derselben die Flucht ergriffen.

(Eingefendet. *)

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinst
alkalisch

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Volkswirtschaftliches.

[Börsen-Bericht von F. Weymann und Comp., Wien, I., Schottenring No 23, — Graz, Sporgasse No 15.] Die Publication der Semestral-Bilanz der österr. Creditanstalt brachte ein wenig Leben in die Börse. Obwohl das Resultat derselben äußerst günstig zu nennen war, kam doch keine ausgesprochene Haufe zum Durchbruch und die wenigen Gulden Coursavance mußten Creditactien am nächsten Tage, durch die Gleichgültigkeit mit der man das Bilanz-Ergebniß im Auslande auffaßte, wieder abgeben. Verkäufe erster Häuser, sowie von Speculanten geben Vermuthung auf einen stärkeren Rückgang, auch hat es den Anschein, als trübe sich mit den Wiederkehr der Staats-Größen aus den Sommerfrischen, der bisher unbewölkten politische Horizont. In Transportwerthen war, außer den beiden Tramway-Actien, wenig Verkehr, selbe hoben sich im Course in Folge besserer Einnahmen und sind noch als steigerungsfähig zu bezeichnen. Zur

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Abgabe empfehlenswert sind Staatsbahn und Lombarden, während Galizier in Folge der übergroßen Contremine gehalten werden. — Industriewerthe hatten wenig Umsatz, ebenso war in Loosen fast gar kein Geschäft.

[Zu den Hopfenmärkten in Sachsenfeld.] Von Seite des südsteiermärkischen Hopfenbauvereines erhalten wir folgende Zuschrift: Zur Belehrung der Hopfenproduzenten, welche ihre Waare zu Markte zu bringen gedenken, diene Folgendes: „Jeder Hopfenballen muß, bevor derselbe auf den Markt gestellt werden soll, bei der Hopfenbauvereinsleitung am Rathhause zu Sachsenfeld angemeldet werden (wo der Ballen das fortlaufende Nummer erhält). Hopfensäcke können bei dem südsteier. Hopfenbauvereine bezogen werden. Die bei dem Vereine bestellten Hopfensäcke werden mit fortlaufenden Nummern, dann mit der Aufschrift: „Südsteiermärkischer Hopfen“ und der Angabe des Taragewichtes versehen. Dieselben können auch selbstverständlich den Namen des Hopfenproduzenten tragen. Die Säcke werden von einem der aufgestellten beideten Wagmeister gewogen, damit beim Verkaufe keine Einwendungen gegen das Gewicht gemacht werden. Der beidete Sensal steht jedem Käufer und Verkäufer zu Diensten. Die geehrten Hopfenproduzenten werden im Interesse des Vereines, namentlich aber in ihrem eigenen Interesse höflichst eruchtet, den ersten Markt recht zahlreich mit schöner und gut gedörter Waare zu bescheiden, damit die von Nah und Fern herbeiströmenden Brauer und Hopfenhändler bestmöglichst befriedigt werden und sie so zu weiteren Besuchen unserer Märkte, welche für die Folge im August, September und October an jedem Mittwoch und Samstag stattfinden, animirt werden. Sollte an einem dieser Tage ein Feiertag fallen, so wird der Markt auf den nächstfolgenden Tag verlegt. In Streitfällen zwischen Käufer und Verkäufer entscheidet das vom Vereine hiezu aufgestellte Schiedsgericht. Das Verführen und Verpacken der Waare besorgen die vom Vereine aufgestellten Personen gegen entsprechende Belohnung.

[Zur Hopfen-Ernte.] Im Saazer Lande hat die Hopfenpflücke bereits begonnen und soll sich ein Minus von 4 bis 5000 Metercentnern ergeben. Die Ernte in Galizien soll dagegen ein selten gutes Resultat ergeben; auch in Oberösterreich, Steiermark und Kärnten spricht man sich darüber sehr befriedigend aus. Was das Ausland betrifft, hat Belgien die beste Ernte, Bayern, Baden und Württemberg sind gegen das Vorjahr, qualitativ und quantitativ ein wenig zurück, haben aber, im ganzen genommen, kein schlechtes Resultat. Völlig ungünstig sollen dagegen die Hopfenplantagen in Preußen stehen, da der Insektenfraß dort starken Schaden verursachte. Auch in Frankreich hat man Grund, über den Stand des Hopfens Klage zu führen. In England hat die Pflanze infolge der wärmeren Temperatur in der letzten Zeit mehr Fortschritte gemacht; die Pflücke dürfte dort Ende August beginnen. Aus Rußland lauten die Berichte günstig, doch fehlen genauere Daten.

[Ernte in Frankreich.] Im französischen Ackerbauministerium sind jetzt die offiziellen Berichte der Präfecten über die französische Ernte eingegangen. Nach denselben kann als authentisch mitgeteilt werden, daß die Ernte von Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Viehfutter und Kartoffeln in 53 Departements als sehr gut, in etwa 20 als gut und in 15 als mittelmäßig bezeichnet werden darf.

[Epizootien.] Nach dem amtlichen Ausweise herrschen in Untersteiermark folgende Epizootien: Rothlauf der Schweine: in Straden (Bezirk Radkersburg), St. Veit, Wöllan und Berche (Bezirk Windisch-Graz); Milzbrand der Rinder in Ponigl (Bezirk Cilli); Pferde-rotz in Jurovek (Bezirk Pettau) und Lepina (Bezirk Cilli).

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen. Curatel-Verhängung über Peter Duschak, Grundbesitzerssohn in Buchberg wegen Blödsinn. Curator Anton Pieter Grundbesitzer in Buchberg, St. d. BG. Cilli.

Erledigungen. Lehrerstellen an der dreiclassigen Volksschule zu St. Benedikten. Termin binnen 4 Wochen. Bz. Schulrath St. Leonhard.

Licitationen. Relicitation der Realität der Eheleute Martin und Maria Draml Schätzungsw. 50 fl. Nr. 220 ad Wind.-Landsberg am 2. September BG. St. Marein. — 3. exec. Feilbiethung der Realitäten des Jakob Zuran Urb. Nr. 87 $\frac{1}{4}$ A. W. ad Antenstein Schätzungsw. 669 am 5. September BG. Pettau. — Des Jakob und der Maria Woienig in Woitina Schätzungsw. 2585 fl. am 5. September BG. Wind.-Feistritz. — Des Josef Lesjat in Kleinwarinza Schätzungsw. 3895 fl. am 5. September BG. Pettau. — Der Eheleute Franz und Anna Fürst in Brebovnik Schätzungsw. 3253 fl. 14 kr. am 29. August BG. Friedau. — Der Eheleute Andreas und Katharina Skorjanz in Paulusberg, Schätzungsw. 1417 fl. 24 kr. am 29. August BG. Friedau. — Des Johann Blausteiner in Badgorzen, Schätzungsw. 3992 fl. 90 l. am 29. August BG. Friedau.

Erinnerungen. Klage auf Verjährungsanerkennung und Löschungs gestattet gegen Maria Wras und Johann Krainc resp. deren Rechtsnachfolgern. Tagl. am 4. September BG. St. Marein. — Gegen Alexander, Josefa, Amalia und Maria Edlen von Schurtenberg resp. deren Rechtsnachfolgern Tagl. 5. September. BG. St. Leonhard. — Gegen Katharina und Barbara Souerer resp. deren Rechtsnachfolger Tagl. 12. September BG. Pettau. — Gegen Maria Rad resp. deren Rechtsnachfolger Tagl. 1. September BG. Oberburg. — Klage gegen Franz Lipauz resp. dessen Vorlast, wegen Darlehenszahlung Tagl. 3. September BG. St. Marein. — Curatorbestellung für Carl Graf Swachtig wegen Vertheilung eines Meistbotes. Curator k. k. Notar Dr. Filasferro in Rohitsch BG. Rohitsch.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat Juni 1883.	Cilli		Tüffer		Neuhaus	
	7 ^h	1 ^h 8 ^h	7 ^h	1 ^h 9 ^h	7 ^h	2 ^h 9 ^h
Luftdruck bei 0° in Millimetern:						
Monatmittel . . .	788.31		740.58		—	
Maximum (am 14.)	745.3		747.8		—	
Minimum (am 6. .)	730.1		732.1		—	
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel . . .	+19.3		+18.77		+18.03	
Max. (am 5. 9. .*)	+30.0		+27.5		+25.8	
Min. (am 21. .*)	+8.5		+8.8		+11.4	
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .	11.1		11.6		—	
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel . .	68.7		73.7		—	
geringste (am 23.) . .	31		39		—	
Niederschlag in Millimetern, Summe .	89.8		123.4		147.7	
größter binnen 24 St. (am 19., 16. .)	15.8		38.4		52.0	
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	6.2		5.5		5.6	
Zahl der Tage mit: Mehrbaren Nieder- schlägen	16		14		12	
Neblen	2		12		0	
Frost	0		0		0	
Stürmen	0		0		1	
Gewittern	6		9		6	

*) In Cilli u. Tüffer nach dem Max.-Min.-Therm. in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Angekommene Fremde.

Hotel Erzherzog Johann.

B. Thamm, Inspector, d. k. k. Ferd.-Nordb., Wien. B. Kral, Stations-Chef, i. Jam., Barcs. Josef Robba, Schiff-Spediteur, M. Miacola, Großh., Triest. C. Greif, Buchhändler, i. Sohn, Wien.

Hotel „Roscher.“

A. Steinmähler, Reisender, J. Schaffelhofer, k. k. Rechnungsr., Wien. C. Brettnner, k. k. Cadet, Innsbruck. C. Blolaga, Privat, Graz. A. Jwetler, Agent, Marburg. J. Berggrunel, Kaufm., Budapest. v. Ler, russische Consulsg., i. Diener, Cairo. S. Kries Prof., Croation. S. Judermann, Reis., Prag. J. Cherny, Ingenieur, i. Jam. L. Ehn, Cassier, J. Braun, M. Weiß, C. Galler, Kaufm., i. Wien. J. Inglic, Oberlehrer, i. Frau, Jozia. Agnes Wagner, Oberlehrersgattin, Graz.

Hotel Elefant.

M. Moser, Privat, Schwanenstadt. F. Glaninger Kaufm., Marburg. J. Rantl, Handelsm., i. Frau, Sissef. A. Grenjo, Privat, i. Tochter, J. Mauroner, k. k. Oberstl., Triest. A. Weiler, Privat, i. Fam., Wien. C. Schlewowski, Bahnbeamter, i. Frau, Galizien.

Hotel gold. Löwe.

C. Friedrich, stud. med. Graz. E. Münnichreiter, stud. med. Triest. J. Hanfer, Constructeur, Wien. G. Ziona, Ingenieur, Prag. C. Wolf, Professor, Wien.

Course der Wiener Börse

vom 25. August 1883.

Goldrente	99.50
Einheitliche Staatsschuld in Noten	78.35
„ „ „ in Silber	93.35
Märzrente 5%	93.50
Banctactien	837.—
Creditactien	293.20
London wista	119.80
Napoleon d'or	950.—
k. k. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.40

KOSTKNABEN

werden aufgenommen Herrengasse Nr. 9.

Nähmaschinen-Reparaturen

jeder Art werden ausgeführt von

Carl Wehrhan, jun., Mechaniker,
Cilli, Hauptplatz Nr. 109 I. Stock. 450—3

Wichtig für Aemter, Notare, Advocaten, Expeditionen- und Handelshäuser etc.

Stampiglien aus Celluloid.

dauerhafter und billiger als Metall- oder Kautschukstempel.

Patentgesuch eingereicht.

Celluloid wird seit mehreren Jahren — besonders in Frankreich, England und Amerika — zu Clichés verwendet und hat sich widerstandsfähiger und dauerhafter erwiesen, als Kupfer oder Metall, da selbst bei einer Auflage von einer halben Million kaum merkliche Spuren von Abnutzung sich zeigten.

Celluloid gestattet die Verwendung aller Farben, selbst wenn dieselben ätzende Flüssigkeiten enthalten, also auch von unvergänglichen Firnis- (Buchdruck-) Farben oder Copirfarben, während bei vulkanisirtem Kautschuk nur die leicht verwitternden Anilinfarben Anwendung finden können. Celluloid-Stampiglien können daher auch in der Buchdruckerpresse verwendet werden.

Stampiglien aus Celluloid empfehlen sich besonders dort, wo deren Abdruck unvergänglich bleiben soll (auf Vollmachten, Cessionen, Urkunden etc.); also vorzüglich bei Aemtern, Notaren, Advocaten, Speditoren, Handlungshäusern u. s. w. Nachdem sich ferner auf Tuch, Leder oder Leinwand gute Abdrücke erzielen lassen, so empfehlen sich diese Stampiglien auch für Gewerbetreibende zur Markirung ihrer Erzeugnisse.

Preise von 2 fl. aufwärts.

Bestellungen für Cilli und Umgebung bei
Johann Rakusch, Cilli,
Buchdruckerei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

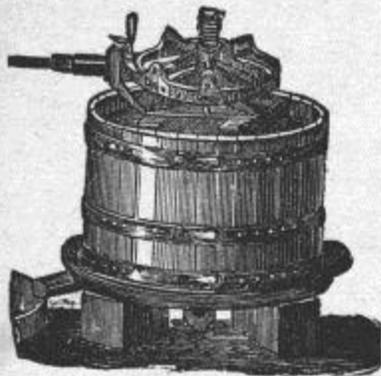
Preiseourante gratis und franco.

Frische Preiselbeeren

soeben eingetroffen bei 475—

M. Matič, Bahnhofgasse Nr. 97.

Wein-Pressen (Kellern)



neuestes System, erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kellern, sind leicht zu handhaben, solid und dauerhaft construirt, werden in allen Grössen für Private als auch für grösste Producenten als

Specialität fabricirt. Garantie, Zeugnisse über 1000 bereits gelieferte Pressen. Zeichnungen und Preise auf Wunsch gratis und franco. Traubewühlen neuester Construction. Frühzeitige Bestellung erwünscht. 358-15

in Wien II., Praterstrasse 66, Fabrik in Frankfurt a. M.

Ph. Mayfarth & Co.

In allen Buchhandlungen vorrätig.

Mit 20 Illustrationen.

(Porträts der Angeklagten, Vertheidiger, Richter etc.)

Preis 30 kr.

Der Process von Tisza-Eszlar.

Verhandelt zu Nyiregyhaza im Jahre 1883.

Eine actenmässige Darlegung des Thatstandes, der Zeugenaussagen, der Vertheidigung, wie des Urtheils.

Preis 30 kr. 467-6

Mit 20 Illustrationen.

H. Hartleben's Verlag, Wien, I., Wallfischgasse 1.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.



(Schuhmarke.)

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflästern und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 fr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: Sloggnitz, N.-Dist., in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depots in Cilli: J. Kupferschmid, Apoth., 650-25 N. Wares, Apoth.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publitem stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrunte Schuhmarke führe.

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des wail. Dr. N. Rix die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta Pompadour bin. Diese weltberühmte Pasta, seit 100 Jahren selbst in der höchsten Aristokratie bekannt, vertritt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Wimpern, Pockenflecke, Mitesser, rothe Nasen oder rothe Hände, Blatternarben, überhaupt jede Unreinigkeit im Gesichte. Bietartige Zeugnisse hervorragender Professoren über die Güte und Unschädlichkeit dieser Pasta liegen in der Destillerie zur Ansicht bereit. Sie verleiht der Haut eine frische und sonnige Weichheit, glättet und bewahrt vor Runzeln bis in das späteste Alter. Diese Pasta, im Volksmunde Wunder-Pasta genannt, wird von den Wiener Damen abgöttisch verehrt, denn der Erfolg ist überraschend. Preis in versiegeltem Pakete 1 fl. 50 kr. sammt Anweisung. Ohne Siegel und Unterschrift des Dr. Rix wolle man die Pasta nicht nehmen.

Verkauf in Cilli: Apotheke Baumbach's Erben.

Wilhelmine Rix, Doctors-Witwe,

Wien, Stadt, Adlegasse 12, im eigenen Hause, I. Stiege, I. Stock.

Auflage 315.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen. 383—



Die Modenwelt.

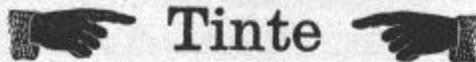
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens- Schiffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Allerbest renommirte



von AUGUST LEONHARDI

in Bodenbach, zu Original-Preisen in Flaschen und ledig zu haben bei

Johann Rakusch,

PAPIERHANDLUNG, HERRENGASSE 6. 474-2

3. 2592.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Franz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Marburger Escompte-Bank die executive Feilbietung der der Frau Therese Seeder und dem Herrn E. J. Seeder in Heiligenstein gehörigen, mit executivem Pfandrechte belegten, gerichtlich auf 415 fl. 92 kr. geschätzten Fahrnisse, als: einer Partie Gartenmöbel und Schubkarren, diverser Bretter- und Ziegelvorräthe, Kleidungsstücke, Haus- und Zimmereinrichtung u. s. w. bewilligt und hiezu 2 Feilbietungstagsatzungen, die erste auf den 10. September 1883, die zweite auf den 26. September 1883, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in Heiligenstein mit dem Befehle angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Franz, am 15. August 1883.

Der k. k. Bezirksrichter.

Neueit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertreffliches Mittel

gegen

Appetitlosigkeit, Congestionen, Blähungen, Asthma, Gicht, Hypochondrie, Kolik, Katarre, Kopfschmerz, Magenkrampf, Nervosität.

Sauveur de la vie



Em. Graf Lichtenberg'sche Liqueurfabrik, St. Marein (Krain).

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich. 1 Flasche als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertreffliches Mittel

gegen

Cholera, Rheumatismus, Ohnmacht, Seitenstechen, Schlagfluss, Wassersucht, Zahnschmerz, Diphtheritis, Migräne, Brustkrampf, Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorrätig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage bei den Herren Apothekern:

W. A. König in Marburg und Baumbach in Cilli. 338—

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch) 243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculosa, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

F. Weymann & Comp.

Bank- & Commissions-Geschäft WIEN I., Schottenring 23

empfehlen sich zur

Ausführung von Börsenspeculationen

zu den coulantesten Bedingungen und erlauben sich ein P. T. Publikum auf ihre ausserordentlichen Verbindungen mit dem Auslande aufmerksam zu machen, durch welche es leicht möglich ist, jede Speculation mit Nutzen zu realisiren.

Zugleich erlauben wir uns auf unseren heutigen Börsenbericht hinzuweisen.

Mittheilungen u. Rathschläge über einzu gehende Speculationen werden mit Vergnügen franco ertheilt. — Umwechslungen von Münzen u. Banknoten, sowie Ausschreibungen von Wechseln auf sämtlichen Bankplätzen Europa's zu coulantesten Bedingungen. 355-14

Cillier Musik-Verein.

Die P. T. Mitglieder des Cillier Musik-Vereines werden hiemit zu einer ausserordentlichen

General-Versammlung

welche am Freitag, den 7. September, Abends 8 Uhr, im Hôtel „Elefant“ stattfinden wird, höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Musikdirectors und zweier Directionsmitglieder.
2. Alltägliche Anträge.

481—2 Die Direction.

479—2 In Altziebler's Hafnerei

werden **zwei Gehilfen**, einer zur ersten Scheibe, einer zur gemischten Arbeit und zum Ofensetzen aufgenommen. Auch werden **2 Lehrjungen** gesucht.

5 Streng bewahrte Geheimnisse der Frauen des großen Sultan Murad Efendi sind durch den berühmten Orientalisten Dr. Alfred Burg der Öffentlichkeit und zum Wohle der **gesamten Frauenwelt** herausgegeben worden.

Nr. 1. Das Geheimnis, so lange eine Dame lebt, einen blendendweißen, sammtweichen Teint zu erhalten, ohne Schminke oder Pulver, keine Falten oder Blunzeln bis in das späteste Alter, das Gesicht wird blendend weiß und rein; für Unschädlichkeit vollste unbedingte Garantie.

Nr. 2. Das Geheimnis, schöne rosenrothe Lippen, herrliche lange Augenbrauen und perlenweiße Zähne zu bekommen, überall vollste Garantie für Echtheit und Unschädlichkeit.

Nr. 3. Das Geheimnis, blendendweiße Arme, Waden und Füßen zu bekommen, ohne Arznel, mit nur einfacher Einreibung einmal des Tages, selbst die magersten Arme, Waden, Füßen werden voll und äppig; vollste Garantie für Unschädlichkeit.

Nr. 4. Das Geheimnis, lästige Haare im Gesichte zu entfernen, dafür fehlende Haare am Kopfe zu ersetzen, das Ausfallen der Haare zu verhindern, den ganzen Körper in ein wohlriechendes Aroma, wie Nelken, Rosen, Kestten, Maiglöckchen zu umhüllen.

Diese alle 5 Spezialitäten zusammen kosten insgesamt nur **5 fl. 42 kr.**, jede einzelne Spezialität **1 fl. 10 kr.**, bei Beforderung 15 kr. mehr; Alles mit vollster Garantie.

Destilerie d. Pariser Parfumeriewaaren-Fabrik,
Wien, II., RIX

Grundmachung.

Das Jagdrecht der Gemeinde Bischofsdorf bei Cilli, im unverbürgten Flächenmaße von 2671 Hektar, wird am 31. August 1883, um 10 Uhr Vormittags, im Locale der k. k. Bezirkshauptmannschaft für die Zeit vom 1. Juli 1883 bis Ende Juni 1890 im Wege öffentlichen Ausrufes an den Meistbietenden verpachtet werden.

Als Ausrufspreis für ein Jahr wird der Betrag von 76 fl. festgesetzt.

Jeder Lizitant hat vor beginnender Feilbietung ein Badium von 8 fl. zu erlegen.

Was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gemeindeamt Bischofsdorf,
21. August 1883.

Der Gemeinde-Vorstand.

488—2

Josef Weber, Steinmetzmeister in Cilli, Neugasse 172

252—20
bringt zur allgemeinen Kenntniß, dass er die **Cement-Niederlage der Trifaller Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — **Grab-Monumente** aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

500 Gulden

388—13
zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,
Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Zu verkaufen ist

das in der Schulgasse zu Cilli sub. Nr. 143 befindliche

HAUS.

Dasselbe hat eine sonnseitige Lage mit einer schönen und freien Aussicht auf den Sannfluss, Stadtpark, Nikolai- und Schlossberg, und ist erst im Jahre 1876 grossentheils neu gebaut worden. Im Hause sind ebenerdig 2 Keller, eine Wohnung mit Küche und 1 Zimmer, und eine zweite Wohnung mit Küche und 2 Zimmern, und im 1. Stocke eine Wohnung mit Küche und 2 Zimmern, und eine zweite Wohnung mit Küche und 3 Zimmern. Unter dem Dache ist ein geräumiger Boden, auf welchem auch ein paar Dachwohnungen errichtet werden könnten.

Zum Hause gehört ein über 1 Viertel Joeh messender, vom Hause bis zum Sannflusse reichender Garten, in welchem sich ein neugebauter Hausbrunnen befindet.

Der Verkaufspreis ist beim Herrn Pfarrer in Tüchern zu erfragen. 482—3

1882er Gebirgs-Hafer

schöne, reine Waare, verkauft per
100 Kilo fl. 7 468—3

Anton Jaklin, Weitenstein.

2 Wohnungen

per 1. Oktober und sogleich im 1. Stock und zu ebener Erde sind im Schweizerhofe zu vermieten. 484—3

Empfehlung.

Das Breslauer Universum hat meiner Tochter gegen die **Aufblähungen und Anschwellung des Magens**, sowie auch gegen **Hämorrhoiden**, an welchen Allem sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankend anerkenne.

Valentin Winkler,

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt.

Gemeindeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

Dierschel, Bürgermeister.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker,**

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.

„ Feldbach bei Jos. König, Ap.

„ Friesach bei A. Aichinger, Ap.

„ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.

„ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux, Ap.

„ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.

„ Graz bei F. X. Gschihay, Ap.

„ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.

„ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.

„ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.

„ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.

„ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.

„ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.

„ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.

„ Weiz bei C. Maly, Ap.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Hinscheiden des Herrn

CHRISTIAN POLZ,

k. k. Rechnungsführer der Hüttenverwaltung in Cilli,

welcher Donnerstag, den 23. August 1883, um halb 1 Uhr Nachmittags, nach schwerem Leiden, im 33. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Samstag, den 25. d. Mts., Nachmittags um halb 5 Uhr in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes eingesegnet und dortselbst beerdigt werden.

Die heil. Seelenmessen werden Montag, den 27. d. Mts., um 8 Uhr Früh in der Stadtpfarrkirche zu St. Daniel gelesen werden.

CILLI, am 24. August 1883.

Christian Polz,
pens. Obervweser,
als Vater.

Therese Polz,
geb. Gruber,
als Mutter.

480—1

Marie Polz,
geb. Edle v. Burger,
als Gattin.

Mizi, Jenny und Emma Polz,
als Kinder.